

Nicht staatliche Entwicklungsarbeit in Deutschland

Wolfgang Schoop ■ *Neben der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit spielt die nicht staatliche Entwicklungsarbeit eine immer wichtigere Rolle. Zu den Nichtregierungsorganisationen (NRO) gehören die politischen Stiftungen, die Fachstellen der Kirchen sowie weitere private Träger. Die Arbeit dieser Organisationen wird in den Ländern des Südens hoch geschätzt. Denn diese NRO sind in der Lage, sich den örtlichen Bedürfnissen sehr flexibel anzupassen. Ihr Konzept in Hinblick auf Beteiligung und Partnerschaft der betroffenen Menschen wird als beispielhaft bezeichnet (M1).* ■

Deutsche Welthungerhilfe (DWHH)

Eine der größten nicht staatlichen Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit in Mitteleuropa ist die Deutsche Welthungerhilfe (DWHH) mit einem Jahreshaushalt von 136 Mio. Euro (2007). Davon stammen rund 32 Mio. Euro aus Spenden. Der Rest setzt sich unter anderem zusammen aus Mitteln der Europäischen Union (EU), des Welternährungsprogramms (FAO) sowie des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Neben der sozioökonomischen Entwicklungsarbeit ist bei der Deutschen Welthungerhilfe die Unterstützung in Konflikten und Katastrophen ein weiteres zentrales Arbeitsfeld.

Die Organisation arbeitet politisch und konfessionell unabhängig. Sie wurde 1962 als der „Deutsche Ausschuss für den Kampf gegen den Hunger“ gegründet. Seitdem wurden rund 5.500 Projekte in mehr als 70 Ländern gefördert. Insgesamt wurden in diesem Zeitraum mehr als 1,9 Milliarden Euro zur Projektförderung bereit gestellt. Im Jahre 2007 waren es 325 neue Projekte in 46 Ländern. Im Vordergrund der Entwicklungsarbeit stehen die Ernährungssicherung und die Förderung der landwirtschaftlichen Beratung. Weitere Schwerpunkte sind der Aufbau der Zivilgesellschaft und die Unterstützung demokratischer Strukturen. Im Bereich der Gesundheitsvorsorge ist die Bekämpfung des HIV-Virus ein wesentliches Anliegen.

Die Welthungerhilfe führt auch zahlreiche Aktivitäten in Deutschland durch. Diese zielen darauf ab, die Menschen hier für eine weltweite Zukunft ohne Hunger und Armut zu gewinnen. So gab es in den letzten Jah-

ren eine jährliche Woche der Welthungerhilfe, Live-Galas im Fernsehen oder Aktionstage unter dem Leitmotiv „Gemeinsam für Afrika“. Deutschlandweite Kampagnen sollen das Verständnis für schwierige Zusammenhänge der Entwicklungszusammenarbeit erweitern. Dabei werden auch Mitmachaktionen angeboten, die dazu dienen, möglichst viele Unterstützer vom Wert der Arbeit zu überzeugen. Im Jahre 2007 konnte das bekannte Leitmotiv „Hilfe zur Selbsthilfe“ neu justiert werden: „Welthungerhilfe – Der Anfang einer guten Entwicklung“, so heißt es nun auf den Plakaten. Immer häufiger erscheint auch auf den Anzeigen der neue Slogan „Powered by you“ (M2 bis M4).

Terre des Hommes – Deutschland

Eine weitere wichtige Nichtregierungsorganisation ist seit 1967 das Kinderhilfswerk Terre des Hommes – Deutschland. Übersetzt wird dies mit „Erde der Menschlichkeit“. Diese Organisation ist ebenfalls unabhängig von Kirchen und Parteien. In der Bundesrepublik gibt es Arbeitsgruppen von Terre des Hommes (oder TdH) in mehr als 150 Städten. Dies ermöglicht dem Hilfswerk, seine Arbeit in einer partnerschaftlichen Form zu gestalten. Der Begriff der Partnerschaft spielt nicht nur bei den eigenen Aktionsgruppen in Deutschland sondern auch im Dialog mit den Menschen im Süden eine herausragende Rolle. Es gibt in Europa und Kanada insgesamt neun Länder mit Terre-des-Hommes-Strukturen. Sie pflegen den gegenseitigen Austausch und verfolgen eine ähnliche Konzeption.

TdH-Deutschland konzentriert sich auf die Förderarbeit mit Kindern. Mit jährlichen Gesamteinnahmen von 22,2 Mio. Euro (2007) ist TdH insgesamt in mehr als 25 Ländern des Südens tätig. Dort werden im Jahr etwa 500 Projekte unterstützt. Die Zusammenarbeit mit Partnergruppen erstreckt sich vornehmlich auf Flüchtlingskinder, auf Kinder in bewaffneten Konflikten, auf Straßenkinder oder auf Jungen und Mädchen, deren Familien an AIDS gestorben sind. Eine ähnlich große Herausforderung wie die Projektarbeit im Süden ist für Terre des Hommes die Kampagnenarbeit in Deutschland. Dort wird vor allem aufgeklärt über Missstände, die mit der zunehmenden Globalisierung verbunden sind: Kinderarbeit bei deutschen Importprodukten, sexuelle Ausbeutung durch deutsche Urlauber und so weiter. Insgesamt hat sich TdH bei der Formulierung und Verteidigung von Kinderrechten besondere Verdienste erworben (M5).

Kirchliche Hilfswerke und ihre Partner

Die größten nicht staatlichen Strukturen der Entwicklungsarbeit sind in Deutschland im Umfeld der beiden großen Kirchen entstanden. Das evangelische Hilfswerk Brot für die Welt und das Bischöfliche Hilfswerk MISEREOR konnten bei ihrer Gründung 1958 bereits auf die vielfältigen Erfahrungen ihrer Kirchen in den ehemaligen Missionsländern zurückgreifen. Das kam ihnen vor allem im Bereich der Gesundheits- und Bildungsarbeit zugute. Ihnen boten sich in den Ländern des Südens die Ortskirchen als natürliche Partner an. Diese sind auch in peripheren Landesteilen vertreten, was die Logistik der Projektarbeit erheblich erleichtert. Vor allem bringen sie eine Kontinuität in ihrer Arbeit mit, die für nachhaltige Vorhaben so wichtig ist. Die Zusammenarbeit mit den Ortskirchen wird zudem sehr geschätzt, weil diese mit vielfältigen sozialen Maßnahmen vertraut sind und bei der Durchführung der Projekte eine bemerkenswerte Zuverlässigkeit zeigen.

Doch hat sich das Spektrum der kirchlichen Partner im Süden in den vergangenen Jahrzehnten erheblich gewandelt. Bei dem Bestreben, möglichst wirkungsvoll in die jeweilige Gesellschaft hinein zu wirken, wurde die Zusammenarbeit auf eine Reihe von zivilgesellschaftlichen Gruppen ausgeweitet. Zunächst waren es Selbsthilfefaktionen, Stiftungen, Gewerkschaften und Genossenschaften, die als vermittelnde Ebene zu den bedürftigen Gruppen eingeschaltet wurden.

Diese Partner wurden teilweise sogar von kirchlichen Kreisen ins Leben gerufen. Dann traten im Süden verstärkt kleinere, hoch professionell arbeitende Fachstellen der Zivilgesellschaft in den Vordergrund. Gruppierungen dieser Art weisen die nötige Expertise auf, um den moderneren fachlichen Herausforderungen wie Umweltschutz, Menschenrechtsförderung, Demokratisierung oder Versöhnungsarbeit zu begegnen.

Doch haben bei der kirchlichen Entwicklungsarbeit die kirchlichen Partner im Süden nach wie vor ein besonderes Gewicht. Die Ortsbischöfe werden zum Beispiel bei jedem Projekt in ihrer Region (Diözese, Landeskirche) zu Rate gezogen und können ihre Zustimmung verweigern. Das Bild der Partner zeigt auch in den einzelnen Kontinenten eine unterschiedliche Zusammensetzung. In Lateinamerika ist zum Beispiel die Zivilgesellschaft seit jeher stärker ausgeprägt als etwa in Afrika, wo zivilgesellschaftliche Gruppen spärlich gesät sind. Deshalb ist in Lateinamerika der Anteil der nicht kirchlichen Partner größer als in Afrika. Dort können die Strukturen der Kirchen, vor allem in den ehemaligen Missionsländern, bei der Sozial- und Entwicklungsarbeit weniger leicht ersetzt werden. In Asien verfügen die Kirchen zum Teil nur über eine winzige Minderheit in der Gesellschaft. Hier sollen die Projekte allen bedürftigen Menschen in der Gesellschaft zugute kommen und nicht nur einer religiösen Minorität. Deshalb sind in Asien die außerkirchlichen Partner der Zivilgesellschaft besonders stark vertreten (M6).

Einnahmen, Förderbereiche und Zielgruppen

Um ein Bild von den großen kirchlichen Hilfswerken zu vermitteln, wird im Folgenden die Facharbeit der katholischen Kirche als Beispiel herausgegriffen. Die Einnahmen von MISEREOR (Spenden und öffentliche Mittel) erreichen jährlich insgesamt ca. 150 Mio. Euro (2007; M7). Die Administration der staatlichen Mittel ist der Katholischen Zentralstelle übertragen worden, die mit dem Bischöflichen Hilfswerk MISEREOR zusammen eine gemeinsame Verwaltungsstruktur in Aachen bildet. Auf evangelischer Seite zeichnen zurzeit noch getrennte Organisationen für die unterschiedlichen Budgets verantwortlich, der „Evangelische Entwicklungsdienst“ (EED) in Bonn für die öffentlichen Mittel und „Brot für die Welt“ in Stuttgart für die Spenden. Aber auch diese beiden Organisationen sollen ab 2012 in Berlin unter einem Dach zusammenarbeiten.

Die bereit gestellten Mittel verteilen sich bei MISEREOR etwa zu gleichen Teilen auf die drei Kontinente Asien, Afrika und Lateinamerika (M8). Bemerkenswert sind die sieben Förderbereiche, die neben den klassischen Arbeitsfeldern in Bildung, Gesundheit und Landwirtschaft auch die neuen Herausforderungen vor allem im sozialen Bereich erkennen lassen. Insbesondere der Förderbereich „Rahmenbedingungen und Gesellschaft“ umfasst eine Reihe charakteristischer Schwerpunkte, die ein Bild von der Vielfalt moderner kirchlicher Entwicklungsarbeit vermittelt. Hier gibt es wichtige Arbeitsfelder, wie zum Beispiel Demokratieförderung, Friedens- und Konfliktarbeit oder politische Menschenrechte. Schwerpunkte in den anderen Förderbereichen können sein: Nichtformale Berufsbildung, Basisgesundheits, Stadtviertelentwicklung oder nachhaltig Landnutzung (M9).

Die kirchliche Entwicklungsarbeit ist seit ihren Anfängen auf absolut Arme und auf die sozialen Randgruppen ausgerichtet, die ungeachtet ihrer religiösen Zugehörigkeit in die Projekte einbezogen werden (M10). Das erfordert ein spezifisches Profil dieses Engagements, das sich von der Pastoral- oder Missionsarbeit anderer kirchlicher Hilfswerke wesentlich abhebt. Auf der einen Seite steht hier nämlich der Kampf um mehr Gerechtigkeit und Menschenwürde (MISEREOR bzw. „Brot für die Welt“). Für diese Institutionen ist es wichtig, das Selbsthilfepotenzial der Betroffenen aufzugreifen und durch Vernetzung von Aktivitäten auch politische Wirkung zu erzielen. Auf der anderen Seite befinden sich die Missionswerke, die sich in erster Linie um die Stärkung lokaler kirchlicher Strukturen und um den interkulturellen Dialog bemühen.

Strategisches Vorgehen

Die deutschen NRO fassen die wichtigsten Grundsätze der Zusammenarbeit mit ihren Partnern gewöhnlich in einem Strategiepapier zusammen. Von besonderem Interesse sind dabei die „strategischen Kernanliegen“ sowie die „fachlichen Schwerpunkte“ (M11 bis M13). Viele Strategiepapiere widmen sich zudem der Frage, wie die Wirkung der einzelnen Maßnahmen erhöht werden kann. Man sucht nach Möglichkeiten, um innerhalb der geförderten Projekte eine Eigendynamik zu erzeugen. Ein erfolgreiches Projekt soll durch ein gutes Beispiel wirken und zur Nachahmung anregen. Partnerorganisationen sollen ferner in der Lage sein, die Erfüllung ihrer Be-

dürfnisse wie Trinkwasser oder Elektrizität bei den lokalen Behörden einzufordern. Das gilt umso mehr, als es sich hierbei um wirtschaftliche und soziale Rechte handelt, die den Menschen in vielen Ländern gesetzmäßig zustehen.

Gerade dort, wo Menschenrechte jahrzehntelang gravierend verletzt wurden, müssen die Betroffenen ihre Rechte kennen und wissen, wie man sie verteidigen kann. Die Unterstützung von Menschenrechtsorganisationen und die Rechtshilfe gehören deshalb zu den vorrangigen NRO-Arbeitsfeldern. Diese Arbeit zielt darauf ab, mehr Bürgerbeteiligung und Demokratie zu erreichen. Dabei geht es nicht nur um die Mobilisierung öffentlicher Mittel. Die Betroffenen lernen auch, die Durchführung eines öffentlichen Vorhabens zu kontrollieren. Eine kritische Begleitung durch die Bevölkerung gilt als wesentliche Voraussetzung, um die schlimmsten Auswüchse von Korruption in Politik und Verwaltung zu verhindern.

Ein weiteres Anliegen der NRO besteht darin, Partnerorganisationen mit ähnlichen Schwerpunkten zu motivieren, ihre Erfahrungen auszutauschen und sich miteinander zu vernetzen. Ein solches Vorgehen ist auch über Landesgrenzen hinweg sinnvoll und kann zur ständigen Verbesserung der Arbeit beitragen. Angestrebt wird eine solche Vernetzung auch wegen ihrer politischen Wirkung. Mit ihrem speziellen fachlichen Hintergrund können die Netzwerke gegebenenfalls die Indigenenpolitik oder die Wohnungsbaugesetze in einem Land mit gestalten. Die fachliche Arbeit der NRO erstreckt sich noch auf eine Reihe weiterer Arbeitsfelder, die der unmittelbaren Armutsbekämpfung dienen, wie Landwirtschaft oder Gesundheitswesen. Diese Tätigkeiten konzentrieren sich vor allem auf die Frage des Zugangs zu bestimmten Gütern. Das kann der Zugang zu Wohnungsbauprogrammen sein, zu Kreditssystemen oder zu Landbesitz.

VENRO – Dachverband der deutschen Nichtregierungsorganisationen

Die Nichtregierungsorganisationen in Deutschland haben sich 1995 zum „Verband Entwicklungspolitik Deutscher Nichtregierungsorganisationen“ (VENRO) zusammengeschlossen. Diesem Dachverband mit Geschäftsstelle in Bonn gehören etwa 120 deutsche NRO an, die bundesweit tätig sind. Sie widmen sich der Entwicklungs-

zusammenarbeit (einige auch der Nothilfe) sowie der entwicklungspolitischen Bildungs-öffentlichkeits- und Lobbyarbeit (M14). Die Bundesregierung unterstützt die Arbeit der deutschen NRO mit jährlich 468 Mio. Euro (2007). Davon entfallen 39 % auf die politischen Stiftungen, 34 % auf die Kirchen und 27 % auf die übrigen NRO. Dabei übertreffen die eigenen Leistungen von Kirchen und NRO mit mehr als 1 Milliarde Euro die staatlichen Zuschüsse um mehr als das Doppelte. Ein wichtiges Vorhaben des Verbandes zielt auf die Reform der gesamten Entwicklungszusammenarbeit ab. Das ist ein Thema, das bereits 2003 in der „Pariser Deklaration zur Wirksamkeit der EZ“ aufgegriffen wurde. Alle Mitgliedorganisationen sowie die staat-

lichen Träger sind aufgerufen, die Entwicklungsarbeit effektiver zu gestalten. VENRO begleitet diesen Diskussionsprozess sehr intensiv und stellt vor allem die Eigenverantwortlichkeit der Partnerorganisationen sowie eine bessere Abstimmung auf Geberseite in den Vordergrund (M15). Ein weiteres Vorhaben von VENRO ist die „Perspektive 2015 – Armutsbekämpfung braucht Beteiligung“. Dieses Projekt, das aus BMZ-Mitteln finanziert wird, hat die Umsetzung der so genannten Millenniumsziele im Blick (siehe M4). An diesem Diskussionsprozess, der bis Ende 2009 erste Ergebnisse zeigen soll, beteiligen sich neben den VENRO-Mitgliedern auch eine Reihe von Partnern aus dem Süden.

≡ **Literatur**

BMZ: *Medienhandbuch 2007/08*. Bonn 2008
 MISEREOR: *Jahresbericht 2007*. Aachen Juni 2008, 56 S.
 MISEREOR: *Lagebericht 2007*. Aachen März 2008, 79 S.
 Warning, Claudia und Ralf Tepel: *Die Stärken deutscher NRO. Erfolgreiches Engagement*. In: *E+Z*. Juli/August 2008. Tribüne, S. 296–297

≡ **Anschrift des Verfassers**

Prof. Dr. Wolfgang Schoop, Friedrich-Ebert-Allee 72, 52066 Aachen

M1 Grundsätze der Nichtregierungsorganisationen

Die wichtigsten Grundsätze der Nichtregierungsorganisationen (NRO) lauten „Beteiligung“ und „Partnerschaft“: Unter „Beteiligung“ versteht man die Einbeziehung der betroffenen Menschen in alle Phasen eines Projektes. Für die Projektarbeit ist diese Mitwirkung, sie wird auch Partizipation genannt, von zentraler Bedeutung. Zum einen wird den Menschen auf diese Weise ein wichtiges Grundrecht gewährt. Sie können mitreden, mitgestalten und sich als Bürger und Bürgerinnen entfalten. Zum anderen erhöht Partizipation die Erfolgsaussichten eines Vorhabens. Wenn Betroffene sich nämlich selbst einbringen, steigen die Chancen, dass richtige und nachhaltige Entscheidungen getroffen werden. Beteiligung wird so zu einem wesentlichen „Instrument“ der nicht staatlichen Projektarbeit. Sie ist gleichzeitig „Mittel“ und „Ziel“ der Kooperation: Menschen, die sich erfolgreich in einem Projekt eingebracht haben, sind auch in anderen Situationen in der Lage, selbstbewusst aufzutreten.

Von ähnlicher Tragweite wie die Partizipation ist die „Partnerschaft“, die die nicht staatlichen Organisationen pflegen. Gemeint ist damit der intensive Austausch mit den örtlichen Organisationen, die für die Beantragung und Durchführung von Projekten vor Ort verantwortlich sind. Sie stellen die Verbindung zwischen den Bedürftigen in der Region und den Organisationen in Deutschland her. Sie werden in den meisten Ländern unterstützt von gut ausgebildeten Hochschulabsolventen und Vertretern sozialer Institutionen, die ihre Erfahrung beisteuern.

Quelle: W. Schoop 2008

M3 „Millenniumsdörfer“ der DWHH

Mit ihrer Initiative „Millenniumsdörfer“ will die Welthungerhilfe den Blick auf die konkrete Projektarbeit lenken. Im Jahre 2005 wurden weltweit 15 Beispieldörfer ausgewählt, in denen die Schwerpunkte der Förderarbeit und vor allem ihre Wirkungsweise deutlich gemacht werden sollen. Die Welthungerhilfe arbeitet in diesen Dörfern nach dem bekannten Grundsatz der Hilfe zur Selbsthilfe, das heißt sie gibt den Menschen die Chance, ihre Lebensbedingungen durch Eigeninitiative zu verbessern. Dabei wird den Dorfbewohnern größtmögliche Mitsprache eingeräumt. So haben die Familien selbst festgelegt, welche Ziele in ihrem jeweiligen Dorf verfolgt werden sollen. Die Beseitigung von extremer Armut und Hunger steht schwerpunktmäßig im Vordergrund.

Das ist auch das Ziel Nummer 1 in der Erklärung der Vereinten Nationen zum Jahrtausendwechsel. Weitere Ziele dieser Millenniumserklärung (M4) sind Grundschulbildung für alle Kinder (Ziel Nr. 2) oder die Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit (Ziel Nr. 7). Die Entwicklung in den Beispieldörfern wird sowohl durch Fragebögen als auch in jährlichen Workshops zusammen mit den Bewohnern ausgewertet. Diese beobachtende Begleitung (Monitoring) ist speziell von der Welthungerhilfe entwickelt worden. Dieses Vorgehen gestattet zum Beispiel Aussagen, wie sich die landwirtschaftliche Produktion während der Projektzeit gesteigert hat und wie sich die Situation von Bildung und Gesundheit bei den Familien in den 15 Beispieldörfern verbessert hat.

Quelle: www.welthungerhilfe.de

M2 Aktionen und Kampagnen der Welthungerhilfe (2008)

Städtepartnerschaft mit Düsseldorf	Partner der Welthungerhilfe – Düsseldorf reicht die Hand
Aktion „Lebens-Läufe“	Die Verbindung von Sport und Engagement
Aktion „Weltfrühstück“	Gesundes Frühstück für alle
Aktion „Weltgeschichten“	Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika
Aktion „Weltgewänder“	Kreativität, die verbindet
Aktion „Weltklänge“	Musik schafft Verständnis
Kampagne „STOPP Kinderarbeit“	Schule als bester Arbeitsplatz
Kampagne „Virusfreie Generation“	Eindämmung von HIV-Aids
„Action for Global Health“	Gesundheitliche Ziele im Visier

Quelle: www.welthungerhilfe.de

M4 Millenniumsziele der Vereinten Nationen (2000)

1. Extreme Armut und Hunger beseitigen
2. Grundschulbildung für alle Kinder gewährleisten
3. Gleichstellung der Geschlechter fördern und die Rolle der Frau stärken
4. Die Kindersterblichkeit senken
5. Die Gesundheit von Müttern verbessern
6. HIV/AIDS, Malaria und andere Krankheiten bekämpfen
7. Die ökologische Nachhaltigkeit sichern
8. Eine globale Partnerschaft für Entwicklung aufbauen

Quelle: www.millenniumcampaign.de

M5 Terres des Hommes – Schwerpunktthemen

Bildung – Lernen, die Welt zu gestalten
 Kinder auf der Flucht
 Kinderarbeit
 Albtraum Kinderhandel
 Kinder in bewaffneten Konflikten
 Kinderrechte
 Globalisierung und (kulturelle) Vielfalt
 Gesundheit
 Sexuelle Ausbeutung von Kindern
 Straßenkinder

Quelle: www.tdh.de

M10 Zielgruppen bei der MISEREOR-Förderung (2007)

Arme (allgemein)	33 %
Soziale Randgruppen	21 %
Umwelt-, Naturkatastrophenopfer	2 %
Ethnisch Diskriminierte	5 %
Geschlechtlich Diskriminierte	1 %
Politisch Verfolgte	3 %
Flüchtlinge und Kriegsopfer	2 %
Indigene Bevölkerung/Ureinwohner	2 %
Rechtlich Diskriminierte	1 %
Gemischt	30 %
Gesamt (138,4 Mio. Euro)	100 %

Quelle: MISEREOR: Lagebericht 2007. Aachen März 2008, 79 S.

M6 Partnerstruktur bei der MISEREOR-Förderung (nach Kontinenten, 2007)

Rechtsträger	Region	Afrika und Naher Osten	Lateinamerika	Asien und Ozeanien	International*
Katholische Ortskirche		46,0 %	32,4 %	21,2 %	59,3 %
Katholische Organisationen/Orden		18,7 %	22,3 %	25,9 %	27,0 %
Kirchennahe Institutionen (Stiftungen, Vereine u. a. auch evangelische Kirche)		16,6 %	19,4 %	9,9 %	0,9 %
Zivilgesellschaft		18,7 %	25,8 %	42,2 %	18,8 %
Rest (nicht christliche Religionsgemeinschaften, Kommunen)		0,0 %	0,1 %	0,8 %	0,0 %
Gesamt (138,4 Mio. Euro)		100,0 % 38,6 Mio. €	100,0 % 41,4 Mio. €	100,0 % 38,1 Mio. €	100,0 % 20,3 Mio. €

* Internationale Projekte (z. B. Flüchtlingsfonds) können nicht einer Region zugeordnet werden.
 Quelle: MISEREOR: Lagebericht 2007. Aachen März 2008, 79 S.

M7 Einnahmen und Ausgaben des Bischöflichen Hilfswerkes MISEREOR

Einnahmen			Ausgaben		
Kollekten/Spenden	49,7 Mio. €	33,3 %	Projektförderung	145,3 Mio. €	88,3 %
Zinsen	3,2 Mio. €	2,1 %	Projektbegleitung	5,0 Mio. €	3,1 %
Kirchliche Haushaltsmittel	8,9 Mio. €	6,0 %	Bildungs- und Kampagnenarbeit	2,5 Mio. €	1,5 %
Öffentliche Mittel:			Werbung	6,3 Mio. €	3,8 %
Bundesregierung	85,8 Mio. €	57,4 %	Verwaltung	5,4 Mio. €	3,3 %
Europäische Kommission	1,8 Mio. €	1,2 %			
u. a.					
Gesamt	149,4 Mio. €	100,0 %	Gesamt	164,5 Mio. €*	100,0 %

* Differenz zwischen Einnahmen und Ausgaben erklärt sich aus unverbrauchten Projektmitteln der Vorjahre und aus Bewilligungszusagen des BMZ für künftige Jahre.
 Quelle: MISEREOR: Jahresbericht 2007. Aachen März 2008, 56 S.

M9 MISEREOR-Bewilligungen nach Förderbereichen (weltweit 2007)

Förderbereiche	Anzahl Projekte	Bewilligungssumme (Mio. €)	Anteil am Projektvolumen (%)
Bildung, Ausbildung, Kultur	232	20,7	15,0
Gesundheit	127	10,9	7,9
Wohnen, Siedeln, Umwelt	86	10,5	7,6
Arbeit, Landwirtschaft, Ernährung und Soziales	287	31,4	22,8
Rahmenbedingungen und Gesellschaft	467	48,0	34,9
Nothilfe	38	1,5	1,1
Partnerländer und Personelle Zusammenarbeit	76	14,8	10,7
Gesamt	1.313	137,8*	100,0

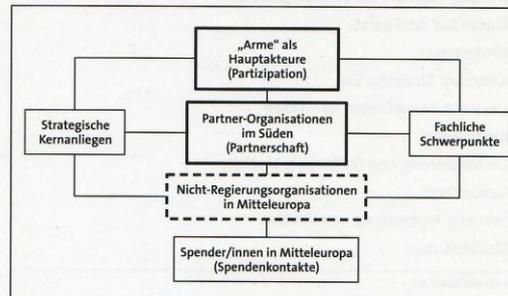
* Weitere 7,5 Mio. Euro werden für Förderbereiche aufgewandt, die nicht unmittelbar zugeordnet werden können (z. B. Weiterleitung zweckgebundener Mittel, Good-Will-Hilfen)
 Quelle: MISEREOR: Jahresbericht 2007. Aachen 2008, 56 S.

M8 Misereor-Projektförderung nach Ländern (Jahresmittel 2003–2007, > 1 Mio. €)

	1–2,9	3–5,9	> 6,0
Afrika und Naher Osten			
Afrika (allgemein)	X		
Tschad	X		
Burkina Faso	X		
Kamerun	X		
Liberia	X		
Ghana	X		
Nigeria		X	
Ägypten	X		
Sudan	X		
Äthiopien	X		
Ruanda	X		
Uganda	X		
Kenia	X		
Tansania	X		
Simbabwe	X		
Angola	X		
Dem. Rep. Kongo	X		
Burundi	X		
Rep. Südafrika		X	
Sambia	X		
Lateinamerika			
Mexiko	X		
Guatemala	X		
Honduras	X		
El Salvador	X		
Haiti	X		
Kolumbien		X	
Peru		X	
Brasilien			X
Bolivien		X	
Paraguay	X		
Argentinien	X		
Asien und Ozeanien			
Asien (allgemein)	X		
Bangladesch	X		
Afghanistan	X		
Pakistan	X		
Indien			X
Sri Lanka	X		
VR China	X		
Philippinen			X
Indonesien			X

In weiteren 38 Ländern erhalten Partner insgesamt < als 1 Mio. Euro im Jahr
 Quelle: MISEREOR: Lagebericht 2007, Aachen März 2008.

M11 Nichtregierungsorganisationen (NRO) im strategischen Kontext



Quelle: W. Schoop 2008

M12 Strategische Kernanliegen der NRO

- Beteiligung („Partizipation“) ermöglichen
- „Partnerschaft“ (gute Kommunikation) praktizieren
- Auf Eigendynamik der Projekte hinwirken
 - Positive Erfahrungen vervielfältigen („Modellwirkung“)
 - Regionale Entwicklung beeinflussen
 - Partnernetzwerke bilden
- Wirtschaftliche und soziale Menschenrechte einfordern

Entwurf: W. Schoop 2008

M13 Fachliche Schwerpunkte der NRO

- Menschenrechtsarbeit
- Bürgerbeteiligung
- Demokratieförderung
- Zugang zu Ressourcen
 - Landbesitz
 - Trinkwassersysteme
 - Gesundheitsdienste
 - Wohnbauprogramme
 - Kreditfonds etc.

Entwurf: W. Schoop 2008

M14 Schwerpunkte der VENRO-Arbeit

- Armutsbekämpfung
- Europäische Entwicklungspolitik
- Reform der Entwicklungszusammenarbeit
- Sicherheit und Entwicklung
- Entwicklungspolitische Inlands- und Bildungsarbeit

Quelle: www.venro.de

M15 „Entwicklung hilft“ ein Bündnis

Das Bündnis „Entwicklung hilft – Gemeinsam für Menschen in Not“ ist ein Zusammenschluss der fünf deutschen Hilfswerke „Brot für die Welt“, Deutsche Welthungerhilfe, medico international, MISEREOR und terre des hommes. Alle fünf setzen auf langfristige Entwicklungszusammenarbeit, aber in Notsituationen und bei Katastrophen wird das Bündnis zusätzlich aktiv, um vor Ort akute Hilfe zu leisten. „Entwicklung hilft“ versteht sich als Partner der Medien in Deutschland, um eine fundierte und realitätsnahe Berichterstattung über Ursachen und Bekämpfung von Elend in der Welt zu sorgen.

Quelle: www.entwicklung-hilft.de